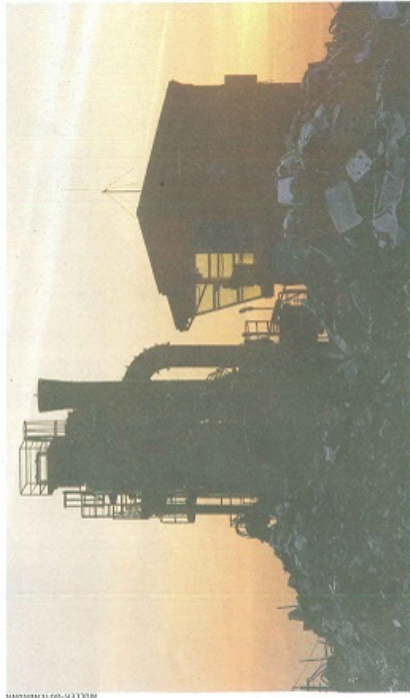


Edel-Futter für Smasher und Schredder

Serie. Elektronikschrott stellt die Aufbereiter-Profis vor besondere Herausforderungen



MÜLLER-GUTTENBRUNN

MÜLLER-GUTTENBRUNN



MÜLLER-GUTTENBRUNN

MÜLLER-GUTTENBRUNN

Viel Aufwand und Know-how: Die Müller-Guttenbrunn Gruppe mit Hauptsitz im Amstetten bereitet Eisen, Edelmetalle, Kunststoffe und vieles mehr auf. Schmelzschmelze aus dem täglichen Geschäft



Anfangen hat alles mit der Wiederverwertung von Autotrucks in Waidhofen an der Ybbs. Die ursprünglich als Eisenhandelsfirma gegründete Müller-Guttenbrunn Gruppe mit Hauptsitz im Amstetten zählt heute zu den wichtigsten Playern beim Recycling von metallhaltigen Gütern. Auf-

bereitet werden praktisch alle langlebigen Produkte, wie Autos, Elektro- und Elektronikartikel, wie auch Schredderrückstände und metallhaltige Schlacken. Da beim Elektronikschrott neben wertvollen metallischen Rohstoffen auch eine Vielzahl an Kunststoffen anfällt, bietet die Müller-Guttenbrunn Gruppe auch für diese Fraktionen ausgeklügelte Recycling-Services an.

Der KURIER geht gemeinsam mit der Wirtschaftskammer NÖ dem Phänomen Recycling nach und bittet dabei führende Betriebe vor den Vorhang. Müller-Guttenbrunn be- arbeitet jährlich etwa

850.000 Tonnen Material. Das rückgewonnene Eisen geht an Stahlwerke. Im verarbeiteten Nicht-Eisen-Schrott finden sich Buntmetalle wie Aluminium, Kupfer, Blei, Nickel, Zink oder Legierungen wie Messing, aber auch Edelmetalle wie Silber, Gold und Platin. Sie gehen in Form von Konzentraten an Schmelzhütten. NE-Metalle zu recyceln ist wichtig, weil viele davon weit verbreitet sind und natürlich die Reserven knapp werden. Im Vergleich zur Herstellung aus Erzen reduziert das Recycling die CO₂-Emissionen.

Die Aufbereitung von Elektronikschrott wurde bei Müller-Guttenbrunn

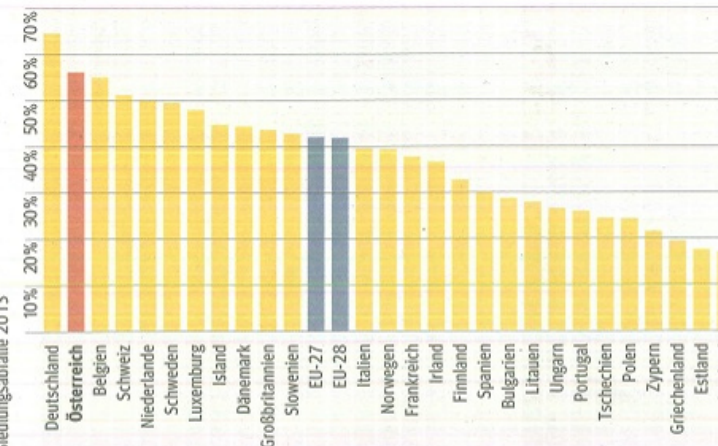
durch einen glücklichen Zufall revolutioniert, erzählt Konzernsprecher Chris Slijkuis: „Einem Mitarbeiter ist sein Handy runtergefallen und in Einzelteile zersprungen. Die Idee für unseren Smasher war geboren.“ Im „Smasher“ werden Komponenten durch simples Fallenlassen getrennt. So kommt man zum Beispiel relativ leicht an die Leiterplatten von Altgeräten, um sie anschließend weiter aufzubereiten.

Kunststoffe Elektronikschrott enthält bis zu 25 Prozent Kunststoff. Die Shredder-Rückstände werden in der Müller-Guttenbrunn Gruppe – bis

zu kleinsten Chargen – sortiert und getrennt und zu Granulaten verarbeitet. Eine der jüngsten Innovationen aus Amstetten beschäftigt sich mit der Verwertung von Pentan-Kühlmitteln. Nach spezieller Aufbereitung wird die pentanhaltige Kühlmittelisolation verbrannt und so Energie zurück gewonnen.

RECYCLINGRÄTE IM EU-VERGLEICH

Siedlungsabfälle 2013



Wenn schon Volksschüler ihr Handy zerlegen

Bewusstseinsbildung. Sabine Hippmann liefert die Hintergründe zum Thema Recycling



Expertin Hippmann besucht jedes Jahr bis zu 50 Schulen

Diesen Schluss hat Sabine Hippmann aus ihrer vorliegenden Tätigkeit beim Umwelterferat in Wilhelmsburg gezogen. Jetzt arbeitet sie in Workshops mit Schülern (fast) aller Altersgruppen zu den Themen Mülltrennung und Recycling.

Koffer Seit einiger Zeit hat sie dabei etwas ganz besonderes im Gepäck: einen speziell entwickelten Arbeitskoffer zum Thema Elektronikschrott. „Darin sind ein

und ein Handy in verschiedenen Zerlegungsphasen.“ Mit diesen Utensilien führt Hippmann den Kindern und Jugendlichen den Prozess von der Erzeugung von Elektronikgeräten bis zu ihrer Entsorgung vor Augen. „Heute ist es ja so: Wenn man in einer Volksschule

fragt, wer ein Handy hat, zeigen fast alle auf“, weiß Hippmann, die jedes Jahr bis zu 50 Schulen besucht. Wer die Umwelt-Expertin buchen möchte, erreicht sie über das Klimabündnis NÖ

In Sachen Abfall-Recycling liegt Österreich im EU-Vergleich recht gut (siehe Grafik). Ohne entsprechend vorsortierte „Rohware“ könnte die heimische Recycling-Industrie aber keinen solchen Output liefern. Also muss die Bereitschaft zur Mülltrennung hoch gehalten werden. Die Bewusstseinsbildung sollte dabei schon bei den Jungsten beginnen. Sabine Hippmann hat das bereits erkannt. Mit ihrem Ein-Personen-Unternehmen „Umwelt[en]bes-